

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 26 (1943-1944)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerisches Frauensekretariat

Wir bitten die Leserinnen, davon Kenntnis zu nehmen, daß die Schweizerische Zentralstelle für Frauenberufe am 1. April dem neuen Schweizerischen Frauensekretariat eingegliedert worden ist und als dessen erste Abteilung die bisherige Arbeit weiterführt.

Bäuerinnen tagen in der Bundesstadt

Zwei Tage lang beherbergte die Bundesstadt nicht nur National- und Ständeräte aus allen Kantonen, sondern auch Bäuerinnen aus der ganzen Schweiz.

Zur zweiten Tagung des Schweizerischen Bäuerinnenverbands, der Tagung der Delegierten der kantonalen Bäuerinnenorganisationen nach Bern.

Die Delegierten aus sechs Kantonen hatten nicht weniger als 200 Mitglieder, die in diesem Kreis tagen um die Lösung der Probleme der Bäuerinnen.

Die Delegierten aus sechs Kantonen hatten nicht weniger als 200 Mitglieder, die in diesem Kreis tagen um die Lösung der Probleme der Bäuerinnen.

wirtschaftlichen Schulen hat dem Eidg. Volkswirtschaftsdepartement den Vorschlag unterbreitet, entweder ein besonderes Seminar für Hauswirtschaftslehreinnen für ländliche Fortbildungs- und Bäuerinnen zu gründen oder die Seminaranstalten...

Am Montag eröffnete Frau U. Kohler-Burg die Präsidentin des Schweizerischen Bäuerinnenverbands die Delegiertenversammlung.

Präsidentin Frau U. Kohler-Burg berichtete über die Pläne des Verbandes hiesiger Bäuerinnenvereine zur Hebung des Berufsstandes der Bäuerin.

Nachrichten der Woche

Inland

Die Vollmachtkommission des Nationalrates nahm eine Orientierung über die militärische Lage entgegen; sie befähigte sich heute mit der Frage der Arbeitsbeschaffung und der Förderung der Einfuhr...

Die Bundeskasse hat aus dem Gesamtbetrag des Jahres 1943 den Betrag von 600 Millionen Franken eingenommen.

Die Erhöhung der Punktzahl der Reifeprüfung wird aufgehoben; die vorhergehende erhöhte Punktzahl wird für die Reifeprüfung aufgehoben.

Ausland

Regierungsfürsorge in Frankreich wird die obligatorische Versicherung von Kuristellen zur Vorbereitung aufgehoben, da die Versicherung durch ihren Zweck erfüllt ist.

Die deutsche Regierung hat sich für die Aufnahme von Flüchtlingen im Ausland entschieden.

Die alliierten Bomber legen ihre Bomben vorwiegend auf die Städte des Ostens ab; die Städte des Westens sind weniger betroffen.

hauswirtschaftlicher Beratung, um den Hausfrauen bei zunehmender Verknappung der Lebensmittel mit Rat und Tat an die Hand zu gehen und zu vermeiden, daß durch unrationelle Verwendung der knappen Vorräte gesundheitliche Schäden entstehen.

Rechen diesen aktuellen Sorgen beschnitten uns natürlich auch die Nachkriegsprobleme, mit denen in allen Ländern kämpfende Völker sich abgeben.

Der schweizerische Fragebogen ist in sehr vielen Exemplaren besogen worden, doch gehen die Antworten spärlich ein.

Zur den 18. Mai, dem Tag des guten Willens, wird das Jugendblatt wie bis anhin so auch dies Jahr wieder erscheinen.

Die erste Tierparkverwalterin in Europa

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat zum Verwalter des Tierparks Dählhölzli in Bern aus einer sehr großen Zahl von Bewerberinnen Frau Dr. M. Meyer-Solzappel in Muri gewählt.

Wir haben eine doppelte Aufgabe heute: wir müssen das Beste zu machen suchen aus der Gegenwart, uns innerlich und äußerlich rüsten für alle Möglichkeiten und Eventualitäten und dürfen dabei doch nicht aufhören, uns mit allem Ernst und aller Kraft auf die grundlegenden Ideen und Prinzipien zu bestimmen, die für den Aufbau einer künftigen Ordnung tragend sein sollen.

Für den Bund Schweiz, Frauenvereine: Clara Ref Alice Rechscheider-Brunner

werden Sie sagen... Ingenommen, dem sei so... Dieses Wort hat aber für die Jungfrau eine große Bedeutung. (Ich wiederhole, daß ich nicht von einer solchen spreche, die überhaupt zum Denken fähig oder unfähig ist.)

erlebt habe, darüber rede ich nicht. Daß aber die kleinste Berechnung und das glückseligste Entschieden bereit in einem jungen Herzen leben können — das habe ich leider selbst erfahren.

ausgehen... Ja für den Mann ist es ein Leichtes, ein neues Leben zu beginnen, die ganze Vergangenheit von sich abzuwickeln.

Wohin nun soll die Frau die Kraft nehmen, das alles zu tragen? Behalten Sie noch, daß ein Mädchen, bei dem sich zu ihrem Unglück die Gedanken im Kopf zu regnen beginnen, wenn es anfängt zu lachen und dem Einflusse eines Mannes unterliegt...

alles habe, fast schon Errichte in meine Form entrichtet ist... was bleibt ihr dann noch, woran sie sich aufrecht erhalten könnte?

Meine Hände zittern und ich febere... mein Gesicht glüht... Es ist Zeit zu schlafen... Ich fende diesen Brief zu schnell als möglich ab.

„Die Frau in der Kunst“

Gemälde und Plastiken aus fünf Jahrhunderten. Galerie Neupert, Zürich, 15. April bis 20. Mai.

In jedem Museum sind alte Gemälde, Plastiken, so sogar Hausatut ausgestellt, welche mit großer Liebe und großen Kosten aus Erdwerk wieder zu einem Ganzen gefügt worden sind. In jeder Stadt gibt es Kirchen, die mit einer Sorgfalt renoviert sind, als ob man nicht mit Gerissen hätte arbeiten müssen, sondern sie gewissermaßen in der Hand mit roter Matte hätte polieren können. Es liegt daran derselbe Geist, welcher die Beförderung von Kunstwerken durch den Krieg bedauert. So sehr bedauert, daß viele nicht begreifen, weshalb man dies angedächtnis der Vernichtung so vieler Menschenleben noch betragt.

Der Grund der ungemeinen Wertschätzung liegt vielleicht weniger als man denkt in der Liebe zur Kunst. Kunstwerke sind wohl einmalig aber doch wieder nicht unersetzlich. Es werden immer wieder Künstler geboren. Der künstlerische Schicksal wird nie erlöschen. Aber in einer Hinsicht sind alle Kunstwerke unersetzlich: als wahrhaftige Zeugen des früheren Lebens der Menschheit. Jedes Leben ist auch für uns Menschen der Gegenwart ein Stück des eigenen Lebens. Menschlich vergangenes Leben bestimmt noch in vielfachen Beziehungen unser eigenes Dasein, wie in dem Gedicht von C. F. Meyer der „Chor der Toten“ mahnt:

„Und was wir wallend und was wir begangen Das fällt noch dort oben die tauschenden Bronnen.“

Gehen nun ebendiese Bestandteile des früheren Lebens, wie Werke der bildenden Künste und der Literatur unter, so verlieren wir in ihnen ein Stück des Bewußtseins unserer selbst. Soweit wir aber Werke vergangener Epochen besitzen, haben wir einige Kapitel des Buches des Lebens vor uns aufgeschlagen, welche der Stelle vorangehen, die von uns selber wird. Wir begreifen durch sie unsere eigene Geschichte besser, merken, wo wir stehen. Wir benutzen deshalb mit Freude die Gelegenheit, in dieser Ausstellung von fast 200, die Frau darstellenden Gemälden und Plastiken die Spur der Frau vergangener Zeiten zu verfolgen. Wir wählen im Rahmen unseres speziellen Interesses einmal einen Maßstab, der vom Künstlerischen und allgemein Kulturhistorischen abhört. Wir versuchen zu beobachten, auf welche Seiten des weiblichen Charakters in den verschiedenen Zeiten Wert gelegt wurde, wie man die Frau sehen wollte, wie sie sich gab. Welche besondere Entwicklung des weiblichen Weisens spiegeln uns diese Gemälde?

Ein Bild von Don de Boulogne „Das Urteil des Paris“ führt uns gerade auf die Kernfrage. Weltfämißlich hat sich der heilige Paris für die Göttin der irdischen Liebe, für die erotische Schönheit erklärt und die Göttin des häuslichen Verdes und die Göttin der Weisheit hintangelegt. Im Gegensatz zu Paris haben die verschiedenen Zeiten nun interesselanterweise gar nicht so eindeutig auf die erotische Schönheit Gewicht gelegt, sondern oft auch auf andere Seiten der weiblichen Möglichkeiten.

Im 16. Jahrhundert hob man — so bedeuten Veronice, Tintoretto, Struzzi — in allererster Linie die „Wände“ hervor. Ideal war die Dame. Die feinen, freien Gewänder fitzieren den Körper, machten unantastbar. Hinter diesen Wänden aus Spitzen und Brokat schied kein menschliches Herz mehr zu schlagen. Die Mienen sind erfüllt von küstler Melancholie, von einem stolzen und trübsinnigen Gleichmut. Man bekommt den Eindruck, die soziale Ziel-

luna müßte fast zum wichtigsten im Leben gehört haben. Man fragt sich unwillkürlich, ob wohl junge Mädchen häufig alle reiche Männer geheiratet haben. Dennoch bestehen die von der letzten Kleiderkunst eingeschmückten Geister das Individuelle. Wurde die Individualität der Frauen als Erscheinung beachtet, aber blieb für die Wirklichkeit dieser Individualitäten kein Raum mehr?

Im 17. und 18. Jahrhundert wirken die Kleider immer noch düster und prächtig aber doch viel bewegter, lebendiger. Sie bilden den veränderten Rahmen eines gänzlich veränderten Inhaltes. Wer den Ausdruck „Augenstern“ nicht kennen würde, müßte ihn beim Anblick der großen leuchtenden Augen mit den schweren Lidern erfinden. Es sind die Gesichter der Frauen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Wäre es möglich, daß man zu jener Zeit im Bild der Frauen den „Spiegel der Seele“ ließe. Und zwar den Spiegel einer großartigen, schwingungsvollen Seele, wo aber der Geist die Gefühle vollkommen im Zaum hielt?

Von Interesse an dieser Spiegelung der Seele war nur noch ein kleiner Schritt zur Freude an dem Ausdruck des Geistes. Geist, Wiß und lebensfüllende Seelenruhe spielen in den Mienen der Frauen des 18. Jahrhunderts, welche einen souveränen Intellekt an den Tag legen. Sie wissen, daß man nicht alles haben kann und freuen sich umso mehr an dem, was sie tatsächlich haben. Unstillschweigen wäre geschmacklos. Die Augen, lebhaft, ist auch die schöne Frau.

Um 1800 gelangt nun nach der würdigen Dame, nach der erhabenen Befreiung, nach der heiteren Fröhlichkeit die Schönheit der gesellen, die Bildhaftigkeit in den Vordergrund. Schlei, Schmut, Blumen, Kleider, bedecken einzig und allein, diese liebliche Weiblichkeit noch lieblicher zu machen. Typisch ist das Porträt der Generalin Dubois von Gérard. Beim Anblick solcher Frauengestalten scheint es, man könne tatsächlich nichts anderes von ihnen denken, als

„Sie flechten und weben Sinnliche Rollen ins irdische Leben.“

Ob man dieser lieblichen Süße — man hätte für sie Himmelblau und Rosenrot erdenken müssen, wenn es die Fächeln nicht gegeben hätte — überbrüßig wurde? Jedenfalls weicht Teilnahme an Schönen im Laufe des 19. Jahrhunderts der Teilnahme für das Besondere. Die Individualitäten werden noch härter betont, indem man die Frauen auch in persönlichen Haltungen darstellte. Man glaubt den Porträts anmerken, daß diese Frauen nicht nur originell zu blauden suchten, sondern vor allem originell handeln wollten. Die eigenartige Frau war die schöne Frau. Man hat immer versucht, die ersten „Emanzipierten“ als unbeliebt zu verzeichnen. Aber beim Lesen von Biographien macht man immer wieder die erfreuliche Feststellung, daß sich an Hausbällen die Kavaliere um Mädchen wiffen, die verblüdet hatten, Weiblich zu publizieren zu wollen. Immerhin ging noch parallel mit der Befreiung des Taus der interessantesten Frau anderseits die Vorliebe für die vermässerte Variante der Bildschönheit. Eine ganze Kategorie von Porträts hält Frauen in repräsentativer Haltung mit hübschen, etwas lahmen Füßen fest.

Aber wie wollte man im 20. Jahrhundert die Frau sehen, nachdem sich der bevorzugte Frauentyp verewicht hatte, weil die Individualität jeder Frau an sich darstellungswürdig empfunden worden war? Fast darstellungswürdiger als die einzelne Frau selbst erweist ihre Atmosphäre. Die Frauen werden vereigt in eine Beschäftigung genen. Man sucht mit Vorliebe eine spezifisch weibliche Stimmung einzufangen. Diese wird einerseits in der Darstellung der Frau bei alterhand Toilettenfunktien, in der Schilderung, wie sie sich in naturverbundener Beschaulichkeit ergeht, oder in der Darstellung einer fast symbolisch gehaltenen Mütterlichkeit angeführt. Die Freude am weiblichen Dasein an sich und die Beziehung zwischen der Mutter und dem Kind erweisen das Bemerkenswerteste an der Frau.

Trop diesen vielen verschiedenen Darstellungen geht es nicht um Frauen, sondern — wie der Name der Ausstellung lagt — um „die Frau“ in der Kunst, um die Frage: Welche waren die verewigungswürdigen Seiten der weiblichen Gestalt? Genennen wir bei der Betrachtung der Antiquitäten nicht in einem gewissen Sinn Kunde von unserem überzeitlichen weiblichen Leben?

ZÜRICH

Hotel Augustinerhof

St. Peterstraße 8 Zentrale Lage
Tel. 5 77 22

Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
gepflegte Küche

Leitung: Schweizer Verband Volkshäuser

ichreibe ich Ihnen nie wieder. Versehen Sie mich; ich möchte nicht, daß Sie diesen Brief für den Erguß einer unerkennbaren Seele hielten, welche sich beklagt... Ah! mir ist alles gleich! Leben Sie wohl.
(Fortsetzung folgt)

Spielend lernen

Die Federn klangen, während ich immer weitere Aufgaben an die Tafel schrieb. Wenn ich gemäß meiner Gewohnheit erst nach einem vollen Satz die Punkte Komma, Apostrophe, ie und Umlautzeichen auf die Tafel klopfte, hörte es wie von einem Motiviergraphen. Die Schüler und besonders die Schülerrinnen waren so aufgeregt, daß einige, wenn die Kreide auf der Tafel frigte, wie vom Akkordeon geplagte, kleine Kinder aufsausten.

„Ein Rad dreht sich auf einer Strecke von 60,277 Kilometer 15,375 mal; wie viele Zentimeter Durchnitt hat es?“

So und ähnlich lauteten die Rechenaufgaben, die ich aus den üblichen Rechenmitteln abgeschrieben. Welch unnatürliche Weisheit! dachte ich oft, wenn ich sie so hoch an schätzte, an der Handhabung der Zahlen und Zeichen ging es in die dreifache, vierfache, fünf- und sechsfache, wie die Mängel bei einem Automaten — ein geistiges Nebenwerk in Umlauf, das sich in zuckenden Bewegungen der redenden Hand übertrieb, wo die Ergebnisse aus der Feder flossen.

Ueber diese Aufgaben empörte ich mich, obwohl meine eigenen Bemühungen keine natürlicheren geboren hatten. Ich stand unter dem Einfluß großsprecherischer, neuer pädagogischer Bücher, die ich an der Universität gelesen hatte: Diese wollten gemäß der Forderung, alle Umatur sei aus der Schule zu verbannen, den Kindern nur noch wirklichkeitsnahe Probleme bieten. Sie verlangten, Aufgaben „aus dem Leben“ oder „angewandte“, hat der irdischen, beschreiben und ehrlich so genannten, „eingeliebten“ Aufgaben oder heiteren Räselchen, in denen Elemente des Lebens nicht anders auftraten als im Puppenspiel der Kinder. Die Verfasser jener Bücher wußten nicht, daß man mit der Umatur allzuleicht auch das Spielersche vertreibt und daß man im Rechnen und Denken seit Jahrtausenden nicht anders und besser als spielend gelernt hat. Schon im Rechenbuch des alten Ägypters Almes heißt es: „7 Reiben heißen je 7 Raben; jede Rahe frigt 7 Wäule; jede Wäule frigt 7 Wehren Gerie; aus jeder Rahe können 7 Waß Getreide entstehen: Wie viele Waß insgesamt verdanken wir den nächsten Raben?“

Sogar die kleinen Erstklässler, wenn die Lehrerin sie auffordert, selbst eine „wirkliche“ Aufgabe zu erfinden, suchten mit aufgeregtem Vernehmen in der Luft herum: „Fräulein Lehrerin, Lehrerin... Mein Onkel hat drei Härdchen auf dem Kopf; wenn ihm eines verloren geht und ihm die Tante eines auszuspielt, wieviele besitzt er dann noch?“

(Aus Charles Tschopp: Der Lebenskandidat, Verlag Dyrchli.)



Grapillon unververgorener, frischer Traubensaft rot und weiss

Grapillon ist das Reinform frisch-gepresster Trauben. Dieser garantiert reine Saft enthält keinen einzigen chemischen Zusatz. Durch spezielles Verfahren wird er gegen jede alkoholische Gärung geschützt und behält so das Aroma frisch-gepflückter Trauben.

Gratis-Degustation

Verkaufspreise:	2.45	7 dl-Flasche Fr. 1.85
1-Literflasche Fr.	2.05	+ 2% Wust Fr. .04
+ 2% Wust Fr.	2.50	Fr. 1.89
		+ Flaschenpfand 50 Rp. + Pfandempfang 40 Rp.

Gratis-Degustation und Verkauf: Lebensmittel-Abteilung im Parterre

Jelmoli

das Haus für Qualitätsware, Zürich



Kristall - Porzellan - Bestecke
Haushaltartikel



Agis

Tafelgetränke aus Fruchtsaft u. Mineralwasser

Obst-Essig würzig, mild, aromatisch

Salat-Sauce hilft bis 75% Öl sparen garantiert naturrein

... bis heute über 51.000.000 Fl.
„Agis“ J. Stössel, Zürich

